

Die „Stormarische Zeitung“
erscheint wöchentlich 3mal, Sonntags, Mittwochs
und Freitags, mit dem Beiblatt „Illustriertes Sonntagsblatt“, und kostet in Ahrensburg vierteljährlich
1 M. 50 Pf., bei den kaiserlichen Postanstalten
1 M. 75 Pf.



Inserate
welche im Kreise Stormarn die weiteste Verbreitung
finden, werden mit 10 Pf. für die abgehaltene Petit-
zeile oder deren Raum berechnet. Bei mehr als drei-
maliger Wiederholung Rabatt.
Reklamen per Zeile 25 Pfennig.

Stormarische Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt für den Kreis Stormarn

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Ziese in Ahrensburg.

N^o 446

Ahrensburg, Freitag, den 16. Dezember 1881

4. Jahrgang

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, 15. Dezember. Seitens der zuständigen Behörden scheint nunmehr die Fertigstellung des neuen Begräbnisplatzes energischer gefördert werden zu sollen. Im Ineratenheil der heutigen Nummer erläßt das Gutsinspektorat eine Bekanntmachung betr. submissionsweiser Vergebung des Baues einer Kapelle mit Wohnung. Ob die Jahreszeit eine weitere Förderung der Sache zulassen wird, bleibt allerdings fraglich.

— Die Neuwahl zweier Mitglieder des Schul-Kollegiums findet am Mittwoch, den 28. d. M., Nachmittags 2 Uhr, in dem alten Schulhause hier selbst statt.

— Von der königlichen Regierung zu Schleswig ist kürzlich eine Nachweisung über den Geschäftsbetrieb und die Resultate der Sparkassen für das Jahr 1880 aufgestellt worden. Nach den diesen entnommenen Daten waren am Jahreschlusse — es wird davon abgesehen, daß die Rechnungsabchlüsse der Sparkassen zu etwas verschiedenen Zeitpunkten erfolgen — in den 212 Sparkassen des Landes 201,685,922.81 M. angelegt. Es waren vorhanden am Anfang des Jahres 188,792,420.12 M. und es wurden im Laufe desselben neu eingelegt 42,522,157.28 M., durch Zinsen zugeföhrien 9,458,063.66 M., dagegen an Einlagen zurückgenommen 36,086,719.12 M. Stellen wir diese Summen unter einander zusammen, so ergibt sich für das Jahr 1880 eine Zunahme von 12,893,501.82 M. Wenn wir das verfloßene Jahr mit 1876 vergleichen, so ist der Fortschritt ein erfreulicher. Am Jahreschlusse 1876 befanden sich in den damals vorhandenen 211 Sparkassen Schleswig-Holsteins 165,405,755.99 M. — es hat also im Laufe dieser 5 Jahre eine Zunahme von

von über 36 Millionen Mark stattgefunden. Diese Zunahme vertheilt sich auf alle Kreise, ausgenommen Hadersleben und Eckernförde, wo eine Abnahme von bezw. 507,729.17 M., 229,364.48 M. und 264,173.79 M. stattgehabt hat. Was aber wollen diese verhältnismäßig geringen Rückschritte gegenüber den Fortschritten in anderen Kreisen ausmachen? Unter den übrigen 18 Kreisen haben nicht weniger als 13 eine Zunahme in den Einlagen von je über eine Million. Ueber allen aber stehen Altona und Kiel weit obenan. In den beiden Altonaer Sparkassen ist eine Vermehrung von 24 auf 38 Millionen und in den 7 Sparkassen des Kreises Kiel eine Steigerung von 15,739,543 M. auf 20,909,600 M., also um reichlich 5 Millionen, zu konstatiren! Die Nachweisung stellt sowohl der Sparfähigkeit wie dem Sparfinne unserer Bevölkerung das denkbar günstigste Zeugniß aus. Sie zeigt, wie trotz der für so weite Kreise ungünstigen Jahre während der jüngsten Vergangenheit die Bevölkerung nicht nachgelassen hat in der Sorge um die Zukunft. Namentlich sind die kleineren und mittleren Sparbeträge im besten Fortgange begriffen.

— **Hörsbüttel**, 14. Dezember. Bei der am Sonnabend hier selbst abgehaltenen Treibjagd wurde der Knabe Blindmann, bei den Wulfsdorfer Tannen wohnhaft, durch einen unglücklichen Schuß von einigen Schrotkörnern getroffen. Der Betroffene stürzte sofort zusammen, wahrscheinlich wurde dies durch den heftigen Anprall eines Schrotkornes veranlaßt, welcher den Knaben gerade an den Zähnen traf. Der Verletzte wurde sofort in ärztliche Behandlung gegeben, doch soll der Unglücksfall keine weiteren Folgen gehabt haben, da die Verletzungen nur leicht sind. Jedemfalls ermahnt dieser Vorfall die Herren Schützen

zu äußerster Vorsicht. Wir halten überhaupt die Verwendung von Knaben zu Treiberdiensten für gänzlich unstatthaft, besonders wegen der dadurch entstehenden Schulverhältnisse. Will man die Erwerbung der paar Groschen Treiberlohn als für kleine Leute wünschenswerth hinstellen, so behaupten wir dem gegenüber, daß sich im Winter Erwachsene genug finden, die den Verdienst gerne mitnehmen, und wenn den Herren Jagdliebhabern ihre Passion etwas mehr kosten wird, so wird dies dem Vergnügen keinen Abbruch thun.

— **Duvenstedt**, 14. Dezember. Die Hausjuchung wegen des kürzlich hier verübten Gänjediebstahls hat keinen Erfolg gehabt, die Spur des Thäters wurde über eine mit Roggen bestellte Koppel verfolgt, doch verschwand dieselbe in einem Fahrwege, man nimmt an, daß der Betreffende dort Fuhrwerk stehen gehabt und benutzt hat. Vor einigen Tagen wurde bei Herrn Felix zum Ohsenzoll ebenfalls ein Gänjediebstahl verübt. Da der Stall eine so kleine Oeffnung hat, daß nur eine Gans zur Zeit durchkommen kann, so ist das Verschwinden um so räthselhafter. Von fünf Gansen entführte der Dieb vier, bis jetzt ist noch keine Spur des Thäters entdeckt.

— Da die Schafe des Schäfers Scharnweber zu Trendelberg schon wieder von der Räude befallen sind, woran die Heerde diesen Sommer schon einmal litt, war vor einigen Tagen der Thierarzt Hr. Dreus aus Ahrensburg dort anwesend, um die Schafe zu untersuchen. Während Dreus und Scharnweber bei den Schafen waren, machte die etwas geisteschwache Frau Scharnweber die auf der Diele stehenden Pferde des ersteren vom Wagen los und ließ sie laufen. Erst auf dem Marktplatz in Poppenbüttel wurden dieselben wieder eingefangen.

— Vor einiger Zeit wurde hierorts von einem Kirchenfreunde eine Aufforderung erlassen zu einem einmaligen resp. zu einem wöchentlichen Beitrage von mindestens zwei Pfennig, zwecks Unterhaltung eines Missionspredigers (Diakon), welcher in den Gemeinden Bergstedt, Ahrensburg und Sieck Bibelstunden abhalten sollte. Da der Beitrag ein geringer und der Zweck ein guter, so wurde hierorts ein recht guter Ertrag erzielt. Der erste Vortrag des betr. Diakonen hat Anklang gefunden, wenn auch der Besuch gerade kein sehr starker war. Letzteres hat wohl darin seinen Grund, daß die hiesigen Einwohner mehrmals getäuft worden sind; es hieß immer unser Herr Pastor Peters würde kommen und dann kamen statt seiner andere Persönlichkeiten, deren Vorträge zum Theil so mangelhaft waren, daß die Anwesenden wohl etwas gehört, aber nichts verstanden hatten. Man hört hier oft den Wunsch aussprechen, Herr Pastor Peters möge in unserm Orte einmal Bibelstunde halten. Wenn derselbe von seiner Zeit soviel erübrigen könnte, hier dann und wann Bibelstunde zu halten, würde es ihm an Zuhörern gewiß nicht fehlen.

— Am 6. und 7. d. M. wurde auf der Tangstedter Feldmark eine Treibjagd abgehalten, welche eine Jagdbeute von 203 Hasen und 1 Fuchs ergab. Aus Vorsicht soll an der Grenze der Duvenstedter Feldmark eine Wache ausgestellt worden sein, um das Uebertreten des Wildes zu verhindern. Trotz dieser Vorsicht wurden an denselben Tagen von dem Duvenstedter Jäger nahe der Grenze zwei Stück Rehwild erlegt. Die hiesige Jagd gewinnt überhaupt bedeutend dadurch, daß auf dem Tangstedter Jagdgebiet das Rehwild sich bedeutend vermehrt, weil es geschont wird. Da die Rehe

Hohes Spiel.

Nordamerikanisches Sittenbild aus der Zeit der Sklaverei.

Nachdruck verboten.

Im Herbst 1855 fuhr ich mit einem Dampfer den Mississippi hinauf. Richter Jones und General Keim von Reading, Pa., die ich in ihrer Heimath kennen gelernt hatte, waren an Bord.

„Tolle Sorte da unten aus Natchez“, brummte der Kapitän, der uns an der Kapitänstreppe begegnete, als wir eben hinuntersteigen wollten, „Spielen verdammt hoch!“

„Laßt uns hinuntergehen und zuschauen,“ erwiderte Richter Jones.

Wir kamen in den Salon und trafen dort vier Herren an einem Tische sitzend, um den sich eine Masse Zuschauer gruppiert hatten, und da erstere die „hohen Spieler“ waren, gruppirten wir uns dazu.

Das Spiel war „Poker“ und das Geld ging mit fabelhafter Geschwindigkeit von einer Hand in die andere. Einer der Spielenden, ein Mann in den mittleren Jahren, dessen Gesicht nur allzu deutlich zeigte, wie tief die unselige Leidenschaft bei ihm wurzelte — er war ein Baumwollenpflanzer, wie ich bald erfuhr — sekte eben seinen letzten Dollar gegen

die Karten des Gegners. Jener legte vier Kö-nige auf gegen seine vier Damen. Er war „fertig“ und stand auf, als wolle er den Tisch verlassen.

„Sind Sie ausgebeutelt, Colonel?“ fragte der andere.

„Bis auf den letzten Picayune.“

„Geben Sie mir Ihre Note, ich borge Ihnen.“

„Nein,“ versetzte barisch der Pflanzer, „ich kann es noch anders machen. He, Pomp!“

„Hier, Master!“ antwortete ein alter Neger aus dem Hintergrunde hervor.

„Bringe das Mädel und den Jungen her, die ich in Natchez kaufte! Warten Sie einen Augenblick mit dem Spiele, meine Herren, ich verschaffe mir Geld.“

„Der Alte ging und kam bald mit dem Mädel und Jungen zurück. Das „Mädel“ war ein stattliches Mulattenweib von etwa 35 Jahren; der Junge war ihr Sohn. Er mochte wohl 12 Jahre alt sein und hatte eine auffallend hellere Gesichtsfarbe als die Mutter.

Der Pflanzer stand wieder auf.

„Hier, Gentlemen, haben Sie ein Mädel und ihr Junges dabei, wie man sich kein besseres Gespann wünschen kann. Kosten mich 800 Dollars. Wer giebt mir 600 Dollars dafür?“

„Verkaufen Sie sie auch einzeln?“ fragte Jemand.

„Wird nicht angehen, Herr. Das Mädel hat geschworen, daß sie sich umbringt, wenn man ihr den Jungen fortnimmt, und ihr vorhergehender Besitzer sagte: „Das ist eine, die Wort hält!“ Aber sehen Sie nicht, daß das Weib mehr werth ist, als ich für das Paar verlange? Also, wer giebt mir 600 dafür?“

Der Pflanzer wartete eine Minute umsonst auf Antwort, dann sagte er:

„Ich muß Geld haben, also — Würfel her! 20 Dollars Einsatz und 30 Antheile. Maus mit der Münze — wer zuerst sekt, wirft zuerst!“

Große Aufregung folgte! Die drei Spieler am Tische nahmen zuerst 3 Chancen. Dann wurden die Zuschauer warm und 20 Antheile wurden verkauft, so schnell nur der Pflanzer das Geld einlassieren und die Namen aufschreiben konnte. Dann stockte es ein wenig. Der Eigentümer nahm nun selbst 2 Loose, dann seine 3 Tischgenossen noch je eins mehr. Dasselbe thaten endlich drei der Umstehenden.

„Noch zwei Chancen, Gentlemen!“

General Keim flüsterete dem Richter etwas ins Ohr, trat an den Tisch und warf zwei Zehn-Dollarstücke darauf.

„Name, bitte!“

„Unthätig, Herr. Schreiben Sie es für die Frau an.“

„Was? Das Mädel selber?“

„Gewiß, geben Sie ihr eine Chance.“

„All right! Eins für Ninette, und nun —“

„Das für den Jungen,“ sagte ruhig Richter Jones und legte 20 Dollars hin.

„Gut! Bravo!“ rief der Besitzer der auszuwürfelnden Preise. „Eins für Tommy und damit sind wir fertig. Wo ist der Kapitän?“

„Hier.“

„Kapitän, haben Sie wohl Formulare zur Hand für derlei Geschäfte?“

„Ja.“

„Wollen Sie dann die Güte haben, einen Kaufbrief für die Beiden, Ninette und Tommy auszufüllen und Platz für den Namen des Gewinners lassen? — Schön. — Nun los, meine Herren!“

Unterdessen hatte man die Würfel gebracht und das Spiel begann. Jede Chance berechnete zu dreimaligem Werfen.

Unter den ersten zehn war sechsunddreißig die höchste Zahl, die erste brachte zweiundvierzig. Dann folgten wieder niedrigere bis zum einundzwanzigsten, der neunundvierzig warf.

Die Versammlung befand sich in gewaltiger Aufregung. Neunundvierzig war schwer zu überbieten. Der kleinste mögliche Wurf war

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

G O M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Jeden Tag über die Grenze gehen, so kann von einem aufmerksamen Jagdaufsesser manches Stück erlegt werden.

-1. Duvenstedt, 15. Debr. Im Hause der Wwe. Pieper in Ra de brach heute, Donnerstag Morgen 7 1/4 Uhr Feuer aus, wodurch Wohnhaus und Schweinestall zerstört wurden. Die Scheune wurde durch die Anstrengungen der Löschmannschaften gerettet, das Vieh gleichfalls. Während des kurzen Zeitraums von 4 1/2 Jahren ist dies das 12. Gebäude, welches im Gute Wulksfelde abgebrannt ist.

† Trittau, 14. Dezember. In Dienau wurde am Freitag Abend von zwei Handwerksburschen an einen dritten, einen Schlossergefellen aus Potsdam, eine Unthat verübt. Von Neckereien kam es zum Herausfordern und zu Thätlichkeiten, bei welchen die beiden ersten dem Schlosser einem Stich in die Seite und einen zweiten in die Brust versetzten. Der Schwerverletzte wurde noch an demselben Abend auf Anordnung des Herrn Dr. Wopens hier selbst nach Hamburg ins Allgemeine Krankenhaus geschafft, woselbst er noch lebend eingetroffen ist. Die Lunge soll verletzt und an ein Aufkommen des Verwundeten nicht zu denken sein. Die Thäter suchten das Weite und sind bis jetzt noch nicht ergriffen worden.

Altona, 13. Dezember. [Landgericht.] Der Gemeindevorsteher in Kröppelshagen war angeklagt in einem vom 3. Oktober cr. datirten Schreiben an den Landrath in Rastenburg, als ein zur Aufnahme öffentlicher Urkunden befugter Gemeindebeamter innerhalb seiner Zuständigkeit beurkundet zu haben, daß die Aufstellung der Wählerlisten stattgefunden und die öffentliche Auslegung derselben begonnen habe. Der Gerichtshof erblidte in jenem Schreiben keine Beurkundung und spricht den von Dr. Oppenheimer-Hamburg verteidigten Angeklagten kostenlos frei. — Ein Kommissionär aus Hamburg stand wegen gewerbsmäßigen Glücksspiels unter Anklage, indem er beim Rennen zu Tonndorf-Lohse am 5. September cr. mit verschiedenen Personen Wetten geschlossen haben sollte und zwar dergestalt, daß jede Person 3 Mk. setzte und dagegen seine Visitenkarte erhielt, auf welcher die Nummer des Renners, des Pferdes und die Summe verzeichnet war, die, im Fall das auf der Karte bemerkte Pferd e gewinnen würde, bezahlt werden mußte. Gewann das betr. Pferd nicht, so behielt Angeklagter den Einsatz. Der Angeklagte bestreitet, daß er sich ein Gewerbe aus diesen Wetten gemacht und der Staatsanwalt, sowie der Verteidiger Dr. Nathan-Hamburg, sind ebenfalls der Ansicht, daß der Angeklagte nicht das Gewerbe eines Bookmatters geschäftsmäßig betrieben hat. Es erfolgt seine kostenlose Freisprechung.

Kiel, 12. Dezember. Nach dem nunmehr Allerhöchst genehmigten Statut für die Kultur-

neun, der höchste, neun Sechsen, vierundfünfzig, die Durchschnittszahl einunddreißig und ein halb.

Wieder klapperten die Würfel im Becher, aber keiner war höher bis zu dem achtundzwanzigsten.

„Komm, Ninette — Du bist dran.“

Das Weib kam zitternd näher. Sie hielt beide Hände vor die Brust gepreßt. — Nur das Puffen und Stöhnen der Dampfmaschine unterbrach die allgemeine Stille.

„Will der Gentleman, der meinen Antheil bezahlt hat, für mich werfen?“ fragte Ninette mit leiser, melodischer Stimme.

„Laß Deinen Buben für Dich werfen,“ antwortete der General, „vielleicht hat er mehr Glück als ich.“

Tom trat vor und ergriff den Becher. Die Lippen seiner Mutter waren geschlossen und ihre Hände zum Gebet gefaltet. Der Junge zitterte wie Espenlaub — eine große Welt von Wohl und Wehe war dem lauenhaften Zufall preisgegeben. In seiner Hand hielt er das versiegelte Buch, worin sein und seiner Mutter Schicksal geschrieben stand — und der Fall eines Würfels sollte es öffnen.

Er schüttelte tüchtig — „drei!“

Einen Moment stierte er auf die drei einzelnen Augen. Dann ließ er den Becher fallen und trat zurück, bleich und erschrocken.

Rentenbank der Provinz Schleswig-Holstein soll die Rentenbank von einer Direktion verwaltet werden, welcher der Landesdirektor als Vorsitzender und zwei von dem provincialständischen Ausschuss außerhalb seiner Mitte gewählten Mitglieder angehören. In Mitgliedern der Direktion hat der provincialständische Ausschuss in seiner letzten Sitzung die Herren Bockelmann, Direktor des landwirthschaftlichen Generalvereins, und Gutsbesitzer Johannsen zu Sophienhof gewählt.

Kiel, 14. Dezember. Nach Mittheilung der „Kiel. Zeitung“ hat die englische Regierung die Einfuhr von Vieh aus Schleswig-Holstein nach England verboten.

Neustadt, 12. Dezember. In der Nähe Lenjahn's ist von dem Forstleuten Johannsen ein Waschbär (Procyon) erlegt worden. Vor 3 Jahren soll dazselbst auf einem benachbarten Hofe ein Waschbär entsprungen sein; ob derselbe 3 Jahre hindurch sich in dieser Gegend aufgehalten hat oder ob er etwa aus einer Menagerie entsprungen ist, wird wohl fraglich sein. Das Thier befand sich in einer etwa 2 Fuß tiefen Torfsuhle, durch welche genannter Johannsen hindurch ging, um Hasenohähne zu schießen.

Schleswig, 12. Dezember. Mit dem guten Namen der Flensburger Diakonissenanstalt beschäftigt sich ein Artikel des „Schleswig-Holst. Kirchen- und Schulblatt“. Derselbe ist unzufrieden mit dem Verhalten des Landesauschusses gegenüber den Artikeln des „Evang. Gemeindeboten“ und bei der Entlassung der Oberin. Die bekannte Erklärung des Landesauschusses für diese Entlassung genüge nicht, auch nicht die Mittheilung des „Korrespondenzblatt“, welches die Entlassung mit der Oberin Verhalten einem früheren Angestellten der Anstalt gegenüber motivirte. Es wird „volles Licht“ verlangt, das die Flensburger Anstalt nicht zu scheuen habe: „Ihr Schild war durch einen Flecken entstellt, der Flecken ist abgethan; der Schild ist rein. Jene Artikel (des „Evang. Gemeindeboten“) haben nicht nur die Oberin beschuldigt, sie haben zum Theil die Schwesternschaft in Mitleidenschaft gezogen, aber jene die Schwesternschaft erniedrigenden Beschuldigungen sind nicht wahr; jene Artikel haben, wenn auch in versteckter Weise, das sittliche Verhalten der Geistlichen angegriffen, und es liegt schlechterdings keine Veranlassung vor. Die Oberin allein ist getroffen, aber selbst die gegen sie gerichtete Anklage ist ein Gemisch von Unwahrheit und Wahrheit; sie ist des Aergsten beschuldigt worden, dessen eine Frau beschuldigt werden kann, aber mit Unrecht; ihr Verhalten war so verwerflich wie unbegreiflich — das geben wir zu — aber dessen sie beschuldigt wird, das ist nicht wahr; sie hat entlassen werden müssen und sie ist entlassen.“ Der Artikel verlangt die gerichtliche Klage

„Wirf weiter, Tommy!“ mahnte der Pflanzler.

„Es nützt nichts, Master, ich kann nicht mehr neunundvierzig werfen.“

„Aber Du hast ja Deinen eigenen Wurf noch, mein Junge!“

„Gewiß,“ sagte Richter Jones, „das war für Deine Mutter. Jetzt wirf für Dich selber, für den Antheil, den ich Dir gab. Nimm Dich zusammen, mein Sohn, fasse ein Herz, und möge der Himmel Dir beistehen!“

Es war nichts weniger als eine zur Religiosität geneigte Gesellschaft, welche sich versammelt hatte, aber diesen warm und herzlich gesprochenen Worten folgte ein fast einstimmiges „Amen!“

Wieder näherte sich der Knabe dem Tisch und erfasste den Becher. Seine Lippen waren aufeinandergepreßt und die bebenden Glieder gewaltsam zur Ruhe gezwungen.

Der einzige Laut im Salon, außer dem Athem der Zuschauer, war das Klappern der Knöchernen Würfel.

Da lag der erste Wurf.

„Fünf . . . fünf . . . sechs . . . macht sechsundzwanzig,“ sagte der Pflanzler und schrieb die Zahl nieder.

Man sammelte die Würfel in die Becher und er warf wieder.

gegen die Redaktion des „Evang. Gemeindeboten“. „Man sage nicht, die Rücksicht auf die frühere Oberin gebiete, das zu unterlassen. Wie die Sachen stehen, kann auch sie durch gerichtliche Verhandlung, wie peinlich dieselbe immerhin sein mag, nur gewinnen, aber selbst wenn das nicht der Fall wäre, um eine Schuldige zu schonen, vielen Unschuldigen, ja einer großen heiligen Sache nicht ihrem Rechte zu verhehlen, wäre Unrecht.“ Wir sind gespannt, ob der Landesauschuss der Mahnung des „Schlesw.-Holst. Kirchen- und Schulblattes“ nachkommen wird.

† Von der schleswigischen Westküste, 13. Dezember. Am Sonnabend Vormittag gegen 9 Uhr wurden die Bewohner Lufsums durch Feuer-Aufse erschreckt. Es brannte das in der Großstraße neben „Thomas Hotel“ belegene Wohnhaus des Kaufmanns Johannes Lopp. Die Feuerwehr eilte schnell zur Stelle, doch hatte das Feuer in den großen Vorräthen von Kurz-, Galanterie- und Spielwaaren bereits reichliche Nahrung gefunden und wurden sämtliche Ladenvorräthe fast gänzlich durch Feuer und Wasser vernichtet. Auch das Nebengebäude ist in den oberen Stockwerken gänzlich ausgebrannt. Am Mittag war das Feuer auf seinen Heerd beschränkt. Die Entstehungsursache ist noch nicht ermittelt.

In hiesiger Gegend ist man geneigt, das Bahnprojekt Heide-Nißen fallen zu lassen und dafür eine Bahn von Rendsburg nach Lufsum zu bauen; bei dem letzteren Bau wird der Ankauf des Landes weniger in Betracht kommen, während bei dem ersteren Projekt der Bau einer Eiderbrücke erhebliche Kosten verursachen wird.

**** Kleine Mittheilungen.** Die ca. 7—8 Jahr alte Tochter des Bäckers Th. in Rendsburg wurde unweit des dortigen Bahnhofes, von einem Arbeiter L. aus Österreich in schändlicher Weise überfallen. Das Angstgeschrei des armen Opfers zog glücklicher Weise noch eben zur rechten Zeit einen in der Nähe als Wache postirten Soldaten herbei, dem es gelang, das beabsichtigte entsefliche Verbrechen zu hindern und den Unhold dem Arm der Gerechtigkeit zu überliefern. Der Verhaftete ist Familienwarter und hat seine Frau und 3 Kinder dem Elend preisgegeben. — In diesen Tagen feierten die Eheleute Jan Martinen und Inke Jammen in Rebel auf Amrum das seltene Fest der diamantenen Hochzeit. Beide Ehegatten sind noch in jeder Beziehung rüstig, obgleich sie im Alter von resp. 80 und 78 Jahren stehen. Der Jubilar ist von Beruf Seemann und hat als solcher in jüngeren Jahren an der Grönlandsfahrt theilgenommen, während er sich später mit der Austerfischerei beschäftigte. —

„Sechs . . . sechs, und eine fünf! Out! ist siebenzehn.“

Der Junge wurde todtbleich, als er sich zum letzten Wurf anschickte. Die Mutter griff rasch dem Treppensposten, um sich aufrecht zu erhalten.

Da fielen die Würfel:

„Drei Sechsen . . . achtzehn . . . macht einundfünfzig — Tommy, mein Junge, ich gratuliere! Bist Dein eigener und Deiner Mutter Herr! Bitte, Kapitän, schreiben Sie seinen Namen in den Kaufbrief und ich werde unterzeichnen. Diese Herren sind Zeugen.“

Die nun folgende Szene werde ich nicht schildern — denn ich kann es nicht.

Als ich den Richter nach Jahren wieder sah, war er noch ein frischer, rüstiger Greis. Ninette führte ihm die Haushaltung und Tommy war sein treuer Diener.

Der Fortbildungslehrling.

Silhouette von F.

(Nachdruck verboten).

Er ist aus der Schule getreten. Das erste Gefühl des Stolzes beschleicht ihn; er fühlt sich. Die ernste Frage: Was soll ich aus meinem Sohne machen? ist beseitigt. Der Vater hat ihn in „die Lehre“ gebracht. Die Mutter

Hamburg.

Der furchtbare Theaterbrand in Wien hat veranlaßt, daß hiesige zuständige Behörde hinsichtlich der hiesigen Theaterreinrichtungen mit anerkennenswerther Energie vorgeht. Sämmtliche Theaterdirektoren waren am Dienstag Mittag auf das Stadthaus beschieden, um Instruktionen behufs der zu treffenden verschärften Sicherheitsmaßregeln entgegen zu nehmen. Seitens der Polizeibehörde ist inzwischen bereits eine Verfügung des Theatervorständen übermittelt worden, wonach sämtliche Gasflammen im ganzen Theater eine Viertelstunde vor der Kasseöffnung angezündet sein müssen und der sog. Sprietzündler von diesem Moment ab nicht mehr bis Schluß der Vorstellung benutzt werden darf. Beim Anzünden des Oberlichts müssen die Cossiten mindestens einen Meter hoch über das Oberlicht oder dieses in gleicher Entfernung herabgelassen werden.

Politische Umschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. Dezember. Die statistische Aufnahme nach der Vorlage über die Berufsstatistik soll dem der Kommission mitgetheilten Material zufolge am 15. Mai 1882 stattfinden.

Der berliner Berichterstatter der „Times“ telegraphirt: „Ich höre aus zuverlässigster Quelle, daß in den Bureau des großen Generalstabs hier selbst große Aufregung herrscht, und zwar infolge des Verschwindens gewisser Pläne und Papiere von großer strategischer Wichtigkeit. Der Diebstahl, denn ein solcher scheint klar erwiesen zu sein, fand vor etwa 3 Wochen statt und sind bis jetzt alle Anstrengungen zur Habhaftwerdung des Diebes erfolglos geblieben.“ — Indem wir die Mittheilung des englischen Blattes wiedergeben, bemerken wir, daß obwohl der angebliche Diebstahl bereits vor drei Wochen erfolgt sein soll, wir in hiesigen Blättern bisher irgend eine darauf deutende Notiz nicht gefunden haben.

Diffidös dementirt die „Nordd. Allg. Z.“ alle Gerüchte über Demission von Ministern, Ernennung eines Vizekanzlers etc. Ein Gleiches geschieht in der „Kreuztg.“ Letzteres Blatt konstatiert ferner, daß man von beiden Seiten in den letzten Tagen bemüht gewesen sei, die Schärfe des Windthorst'schen Konflikts abzuschwächen. Die Anwesenheit des Freiherrn von Frankenstein habe vollends dazu beigetragen, die unliebsame Periode in den Hintergrund zu drängen.

Aus Stuttgart, dessen Beziehungen zu Petersburger Hoffreien bekannt sind, erhält das „Tgl.“ folgende Mittheilungen: „In voriger Woche wurde der bisherige Adjutant des Großfürsten Vladimir, Rittmeister Graf Schwaloff, urplötzlich verabschiedet. Ueber die Gründe

weinte, auch dem Sohne wurde beim Abschied sonderbar zu Muthe; aber der Vater sprach einige thatkräftige Worte, und so schied er aus dem Vaterhause.“

Wochen sind Vergangen, der Postbote bringt den Eltern des hoffnungsvollen Sohnes einen Brief, in dem er sich nur zu sehr der lieben Heimath erinnert und ach! — der vollen Schlüssel denkt, denn die Frau Meistern — doch er will noch schweigen. Man soll ihm doch einige Würste u. s. w. senden und einige Thaler, denn seine Heise ist ihm zu kurz geworden. — Er duldet weiter, denn auf ihn hielten Alle, der Meister, die Gesellen, der „Drache“ des Hauses und am allererschlimmsten ist Luise, die schöne Tochter. — Am freiesten fühlt er sich, wenn er Gänge in die Stadt zu besorgen hat, und das kommt für die Frau Meistern jeden Morgen vor.

Endlich ist die Laufjungenzeit vorüber. Er wird von Meister und Gesellen ernstlich in die Anfangsgründe des Handwerks eingeführt. Es fällt kein Meister vom Himmel, und es setzt zuerst manche Kopfschmerz.

Ein Jahr ist verlossen. In der Stadt besteht eine Fortbildungsschule für Lehrlinge jeglichen Gewerbes. Diese muß auch unser Lehrling besuchen. Er muß bei der Arbeit befeuern und kompariren, muß Abends beim

kurfürsten die verschiedensten Gerichte und selbst in Petersburger Militärkreisen weiß man nicht recht Sicheres darüber. Jedoch stimmen sämtliche Lesarten darin überein, daß die Gründe nicht politischer, sondern interner Art waren. Hingugefügt wird, daß die Frau Großfürstin dem Verabschiedeten bedeuten ließ, er solle sich nicht beikommen lassen, niemals wieder das Palais zu betreten.

Aus „Mitteldeutschland“ bringt die Augsburg. „Allgem. Zeitg.“ nachstehende — jedenfalls mit Vorsicht aufzunehmende — Mittheilung: „Die Frage der Erwerbung Helgolands für das deutsche Reich scheint jetzt wieder mehr in den Vordergrund des Tagesinteresses zu treten. So hat sich neuerdings, wie schon früher der Kontreadmiral a. D. Werner, auch der Vizeadmiral a. D. Hencz zu Gunsten der Wiedererwerbung jenes bis 1714 den Herzogen von Schleswig-Holstein-Gottorp gehörigen Felsenlandes ausgesprochen, und zwar nicht bloß vom strategischen Standpunkte aus, sondern auch im Interesse des deutschen Seehandels. Wie von durchaus zuverlässiger Seite aus London berichtet wird, hat der deutsche Botschafter Graf Münster, sich kürzlich gesprächsweise dahin geäußert, daß ein auf Abtretung Helgolands gerichteter Wunsch keineswegs auf einen unüberwindlichen Widerstand Englands stoßen würde. Es gewinnt also den Anschein, daß die Angelegenheit bereits Gegenstand diplomatischer Erörterungen gewesen ist. Auch soll ja schon während des Berliner Kongresses daran gedacht worden sein, die Insel als Kompensation für Cyprien zu verlangen.“

Die „National-Ztg.“ wurde heute von der Ankündigung der Beleidigung des Ministers Maybach freigesprochen.

Die „Times“-Nachricht von einem Diebstahl im Generalstabsarchiv wird von kompetenter Seite als total erfunden bezeichnet. Nicht einmal von einem Diebstahl, der etwa das Privateigenthum eines Generalstabsbeamten betroffen hätte, weiß man hier etwas, geschweige daß eine Entwendung von Akten aus dem Archiv stattgefunden.

Der Reichstag erledigte am Dienstag zunächst einige Titel des Eisenbahnetats, die der Budgetkommission überwiesen gewesen und beschloß nach den Anträgen der Kommission. Von Bedeutung war namentlich ein Beschluß, welcher gewissen Klassen von Unterbeamten die Beibehaltung der etatsmäßigen, anstatt der beabsichtigten diätarischen Anstellung sichert. Sodann folgte die Berathung des Antrags wegen Errichtung des Reichstagsgebäudes, wobei zunächst eine Differenz über die geschäftliche Behandlung zur Sprache kam. Nach der Geschäftsordnung müssen Anträge des Bundesraths, auch wenn sie, wie im vorliegenden Falle, keine eigentlichen Gesekentwürfe enthalten, einer dreimaligen Berathung unter-

gen werden, falls nicht der Bundesrath selbst mit einem abgekürzten Verfahren einverstanden ist. Der Bundesrath erklärte sich in diesem Falle mit einer einmaligen Berathung einverstanden; Abg. Windthorst widersprach diesem Verfahren. Das Haus beschloß jedoch einmalige Berathung. Der Abg. Reichenperger-Grefeld, der schon um die bisherige Verschleppung der Angelegenheit sich große Verdienste erworben, hielt auch jetzt wieder eine überaus lange Rede, die nichts als Schwierigkeiten und Bedenken künstlicher, finanzieller und politischer Art enthielt und darauf hinauslief, den Bau lieber ganz zu unterlassen. Seine Mahnung, die Sache doch nicht übers Knie zu brechen, wurde mit berechtigter Heiterkeit aufgenommen. Der Redner kam wieder auf sein altes Projekt, den kleinen Königsplatz, zurück; mit einem neuen Prachtbau könne man um so eher warten, als das jetzige Gebäude allen berechtigten Anforderungen genüge. Er beantragte schließlich Ueberweisung an eine Kommission. Dem Zentrumsredner trat mit warmen Worten der Abg. Gerwig entgegen, der im Interesse der Nation und der Sache jetzt endlich einmal Ernst mit dem Bau zu machen ermahnte. Weiter sprachen noch einige Mitglieder des Zentrums und der deutschkonservativen Partei für Kommissionsberathung, bezw. gegen Errichtung eines Reichstagsgebäudes überhaupt; Abg. v. Stauffenberg hat, dies monumentale Zeichen der Einheit Deutschlands endlich aufzurichten. Darauf wurde die Debatte geschlossen. Für Kommissionsberathung stimmte der größte Theil des Zentrums und der Konservativen; die Majorität, bestehend aus den Liberalen, der andern Hälfte der Konservativen und einzelnen Mitgliedern des Zentrums, nahmen die Vorlage an.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 13. Dezember. Auf den Redaktionsbureaus finden sich immer mehr Gerettete ein, welche deponiren daß man ihnen mit Arretirung gedroht, falls sie die Polizisten ansehten, die auf den Treppen des Ringtheaters erstickenden Menschen zu retten. An dem Fortgang der Untersuchung nimmt im Auftrage des Kaisers Erzherzog Albrecht persönlich Antheil. Es mehren sich die Wahsinnsfälle in Folge der Gemüthserschütterung.

Der Besuch der Privat-Theater ist Angeichts der eingerissenen Panique auf ein Minimum reduziert und in Folge dessen ihre Existenz bedroht, man befürchtet daher finanzielle Katastrophen.

Wien, 14. Dezember. Der ganze Raum des Ringtheaters ist heute desinifizirt worden. Im Parquet und in dem Bühnenraum brannte es heute wieder, auch brach in der vergangenen Nacht in der Freierstube des Ringtheaters der Brand neuerdings aus, wurde aber bald gelöscht. Viele Leichenreste, völlig oder

theilweise verkohlt, wurden heute zwischen Trümmern gefunden.

Afrika.

Kairo, 12. Dezember. Die Cholera brach in Cioleis im Lager der ägyptischen Pilger am Nothen Meere aus.

Die liberische Regierung hat die ihr von der deutschen Regierung wegen der Mißhandlung der Mannschaft des deutschen Dampfers „Carlos“ auferlegte Geldbuße von 5000 Doll. gezahlt. Der Betrag ward an den Kapitän der deutschen Kriegskorvette „Viktoria“ abgeführt.

Von nah und fern.

Ein von beflagenswerthen Folgen begleiteter Eisenbahn-Unfall ereignete sich am Sonnabend Morgen auf der Nord-London-Eisenbahn durch den Zusammenstoß dreier mit Passagieren vollgepflasterter Züge in dem Tunnel zwischen den Stationen Finsbury Park und Cannonbury. Die Ursache der doppelten Kollision ist noch nicht ermittelt, sie scheint entweder durch Fahrlässigkeit seitens der Signalisten oder durch mangelhafte Aktion des Signalapparats entstanden zu sein. Der erste von Finsbury Park kommende Zug wurde in dem Tunnel durch ein Signal zum Stehen gebracht. Währendem rannte ein von Enfield kommender Bahnzug gegen den stehenden Bahnzug an und wenige Minuten später stieß ein dritter, ebenfalls von Finsbury Park kommender Zug mit dem zweiten mit solch unwiderstehlicher Macht zusammen, daß die Lokomotive des dritten Zuges sich in die hinteren Wagen des zweiten hineinbohrte, während die Lokomotive des zweiten Zuges in den hinteren Wagen des ersten Breche legte. Die Erschütterung der verschiedenen Kollisionen hatte fast sämtliche Laternen in den Wagen ausgelöscht und es entstand eine Szene wilder und fürchterlicher Verwirrung in dem finsternen Tunnel. Das Hülfsgeheul der Passagiere vermischte sich mit dem Geziße des den Lokomotiven entströmenden Dampfes. Nachdem endlich Hülfe angelangt und der Tunnel erhellert worden, wurden 5 Tode unter den Trümmern hervorgezogen. Letztere wurden nach dem nahe gelegenen deutschen Hospital gebracht. Die Zahl der Leichtverletzten ist sehr erheblich und wird auf 60 geschätzt. Unter den Getödteten befindet sich der Schaffner des zweiten Zuges, welcher, da er in der Mitte eingeklemmt war, am meisten gelitten zu haben scheint.

Aus Mecklenburg, 11. Dezember, wird dem „Hann. Cour.“ gemeldet: In Altstrelitz herrscht augenblicklich furchtbare Aufregung in Folge einer Mordthat, welche an einer bejahrten Wittwe, der Frau Krüger, verübt worden ist. Dieselbe hatte kürzlich eine Erbschaft gemacht, das ererbte Geld aber sofort nach der Sparkasse gebracht. Die Aneignung des Sparkassenbuchs scheint dem Mörder nicht zweckentsprechend gewesen zu sein, denn es wurde neben der Leiche gefunden.

Die Sonne hatt' langsam sich abgewandt, Und der Vollmond, er schien unserm Glücke.

Ich suchte bald wieder bei scheidendem Tag Den Ort, wo mein Herz ich verloren; Und sieh! einem Andern am Herzen sie lag, Und horch! wie sie Treue sich schworen!

Seit jenem Abende haß ich die Welt; Der Wein und die Lust und die Lieder, Und Alles, ja Alles ist mir vergelbt Und in innerster Seele zuwider.

Ich möcht' wohl genesen von endloser Pein, Es möchten wohl heilen die Wunden, Wenn nur der Glaube im Herzen mein An Liebe und Treue geschwunden!

F.

Die Welle.

Die Liebe gleicht der Welle, Der Welle im weiten Meer; Sie kommt und wächst so schnelle, Noch fragt das Herz — Woher?

Sie spiegelt des Himmels Bläue, Und Sterne blinken darein; Da denk ich wohl der Treue Im innersten Herzen mein.

Untreue.

Wir saßen beisammen am einsamen Ort, Die Sonne ging golden zu Rüste; Ich suchte zu sprechen und fand nicht das Wort, Und doch war's mein Mund, der sie küßte.

Wir reichten einander im Schweigen die Hand Und tauschten viel zärtliche Blicke;

Schein einer trüben Dochtlampe Geschäftsaufsätze ins Reine schreiben und schwierige Rechnungserempel lösen. Er muß mit Hilfe der Mnemotechnik Regeln auswendig lernen, denn das Gedächtniß ist nicht besonders, und während er schon im Bette liegt, konjugirt er noch durch alle Zeiten und Formen: „Ich liebe“ — das ist es eben, er liebt. Rosine, das „Mädchen für Alles“ im Hause hat's ihm mit ihren feurigen Kohlenaugen angethan.

So verstreichen die Lehrjahre, er wird Geselle. Ein „Spint“ ziert des Sonntags seine Wöken; er raucht nun auch hin und wieder seine Zigarre und des Abends seine lange Pfeife. Er sitzt mit im Familienkreise und erlaubt sich, auch einmal was zu reden, denn er hat nach langen Mühen manchen Grad in den Wissenschaften durchweilt. Kurz und gut, es wächst auch er mit seinen größern und höhern Zwecken. Die Liebe zu Rosine ist ein überwundener Standpunkt, denn als sie der Frau Meistern einen von den sechs silbernen Löffeln stahl, wurde sie schnell aus dem Hause entfernt. Statt dessen ist ihm die rechte Liebe aufgegangen, die Tochter des Hauses, Luise, hat er kühn in sein Herz geschlossen. Und da der erste Geselle und mit ihm ihre Liebe auf Wandern ging, ist auch er ihr nicht mehr gleichgültig.

Er hat auf dem Genossenschaftsdall der

Des Mordes verdächtig ist ein Arbeitsmann, der sofort flüchtig geworden ist, als zu seiner Vernehmung von der Behörde Schritte gethan wurden.

Wegen Spielens in einer ausländischen Lotterie, so erzählt der „B. B. C.“ aus Berlin, stand am Sonnabend der Maschinenarbeiter Ewald Ernst Dresler unter Anklage vor dem Schöffengericht. Der Angeklagte, welcher früher einmal längere Zeit in Leipzig beschäftigt war, spielt schon seit Jahren in der sächsischen Staats-Lotterie. Einen nennenswerthen Gewinn hat er nach eigener Angabe bisher noch nicht eingeheimst, aber „mit'n Siebziger un'n Freilos ist er schon oft rausgekommen“. Der sehr verzeihliche Drang, einmal „über Nacht“ reich zu werden, bestimmte ihn dazu, seine Btheiligung am Lotteriespiel in Sachsen selbst nach seiner Uebersiedelung nach Berlin noch fortzusetzen, woran ihn selbst das gesetzliche Verbot nicht hinderte. Durch einen Zufall erlangte die Polizei Kenntniß davon und da man, wie gesagt, ungestraft im Auslande sein Glück nicht suchen darf, hatte er sich deshalb zu verantworten. Vorsitzender: Ist das richtig, Angeklagter? Bekennen Sie sich schuldig; haben Sie in der sächsischen Lotterie gespielt? Angeklagter: Gespielt hab' ich in die sächsische Lotterie, det stimmt, Herr Gerichtshof, aber schuldig bin ich Niemanden nicht geblieben! Vorsitzender: Davon ist ja auch nicht die Rede. Das Spielen in ausländischen Lotterien ist verboten, das wissen Sie doch? Angeklagter: Seit wenn is denn Leipzig Ausland, Herr Gerichtshof? det muß noch nicht lange her sind, denn uf den Brief, den ich vorrige Woche von dort bekommen hab', is noch eene richtige Berliner Marke draufgelebt gewesen. Vorsitzender: Leipzig liegt in Sachsen und in der sächsischen Lotterie darf man nicht spielen! Angeklagter: Sein etwa'n de Sachsen keene Deutschen nich? Wissen Se, Herr Gerichtshof, 's is allens Mumpitz mit die deutsche Einigkeit. Wenn et heeßt Lotteriespielen, denn liegt schließlich Nixdorf schon in's Ausland, aber bei det Steuerzahlen wird man woll nächstens die Türkei zu Deutschland rechnen! Der Angeklagte, der durch seine Aeußerungen selbst dem ernstesten Richter ein Lächeln abzwingen kann, wurde zu 15 Mark Geldstrafe event. 3 Tagen Haft verurtheilt. Mit den Worten: Na, det schad't nisch, dessentwegen geht der Zug doch — wird immer weiter gespielt! verläßt der Angeklagte den Saal.

Verkehrsnachrichten.

Hamburg, den 14. Dezember.

W e i ß e n f e s t e r. Angeboten: 120—128pfündiger Mecklenburgischer zu M. 235—255, Elber, Dänischer und Holsteiner 120—126 pfündig, zu M. 225—250.

R o g g e n f e s t. Angeboten: Russischer und Nikolajeff zu M. 185—195, 120—125pfündiger Mecklenburger zu M. 200—212, 125—128pfündiger Amerikaner zu M. 208—210, Französischer und Spanischer zu M. 190—195.

G e r s t e r u b i g. Ungarische zu M. 145—150, Holsteiner und Mecklenburger zu M. 165—170, Böhmisches zu M. 175—200, Saale zu M. 180—195, Chevalier Saale zu M. 200—210 M., Feine do. 215—235

Auch zeigt sie Lustgebilde Im Abendsonnengold, Wie heitere Gesilde Die junge Liebe entrollt.

Bald ist sie ernst und düster Und redet ohne Wort; Ein heimliches Gesülster Ertönet fort und fort.

Des Sturmes Wehen rafften Zu Schaum und Gischt sie auf; So bringet auch Leidenschaften Die Liebe in ihrem Lauf.

Gar manche Welle verschäumt Am Felsen, am öden Gestad, Und manche Liebe verträumet, Vertrauert, bereuet zu spat.

Nur wenige schaukeln leise Dem schüßenden Hasen zu; Selbst diese — frappanterweise! Finden nicht alle die Ruh.

Poem-Baa.

Bekanntmachung.

Es soll der Bau einer auf dem neuen Begräbnisplatz der Ahrensburger Kirchengemeinde zu errichtenden

Kapelle mit Wohnung

in Submiffion vergeben werden. Der Baucontract nebst Miß und Materialanschlag ist im Geschäftszimmer des Unterzeichneten während der Geschäftsstunden einzusehen. [467]

Die Gebote sind bis zum 30. December d. J. schriftlich und portofrei mit dem Vermerk „Kapellenbau“ bei dem Unterzeichneten einzureichen und wird dasjenige Gebot, welches für das annehmbarste gehalten wird, innerhalb der nächstfolgenden vierzehn Tage von dem Kirchen-Vorstande der Woldenborner Kirche gewählt werden.

Ahrensburg, den 12. December 1881.

J. A.:

P. v. Muck,
Gutsinspector.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 28. December,
Nachmittags 2 Uhr,

findet im alten Schulgebäude hier selbst die Ergänzungswahl für die beiden aus dem Ahrensburger Schulcollegium auscheidenden Mitglieder desselben, Ortsvorsteher Bardmann und Buchbinder Ziese statt. Die Liste der wählbaren Mitglieder der Schulcommune liegt bei Herrn Schotte aus. Einwendungen gegen dieselbe sind bis zum 26. December bei dem Schulinspectorat einzureichen. [468]

Ahrensburg, den 14. December 1881.

Das Schulcollegium.

S a c h t m a n n.

Holzverkäufe
im Sachsenwalde:

I. Am Donnerstag, den 22. December a. c.,
von Vormittags 10 Uhr ab,

im hiesigen Landhause aus den Schutzbezirken Brunstorf, Wohltorf, Kröppelsdagen, Nothentel und Ledendorf:

49 Eichenrämme mit 83 Fm., 13 Nm. Kuchlofen, 218 Nm. Brennholzlofen, 4 Nm. Knüppel, 59 Nm. Stockholz, 195 Nm. Reifig, 15 Nm. Buchenlofen I, 341 Nm. II, 135 Nm. Knüppel, 154 Nm. Stockholz, 4 Nm. Birken, Pfahlholz, 51 Nm. Brennholzlofen, 31 Nm. Knüppel, 35 Nm. Reifig, 100 Nadelholzstangen III, 118 Nm. Brennholzlofen, 97 Nm. Knüppel, außerdem von der hiesigen Bahnhofsablage circa 200 Nm. trockenes Buchenholz und 120 Nm. Nadelholzschwarten.

II. Am Sonnabend, den 24. December a. c.,
von Vormittags 10 Uhr ab,

im Klein'schen Gasthause zu Brunstorf aus den Forstorten Brunsrade, Kupferberg und Tiefenohl:

175 Kiefernstangen III, 260 Nm. Eichenreifig, 13 Nm. Buchenstockholz und 350 Nm. Reifig.

III. Am Mittwoch, den 28. December a. c.,
von Vormittags 10 Uhr ab,

im Schröder'schen Gasthause zu Schwarzenbek aus den Districten Auwiese, Kl. Nadelkamp und Totalität:

3 Nm. Eichenrämme, 163 Nm. Brennholzlofen, 560 Nm. Reifig, 11 Buchenrämme mit 14 Fm., 13 Nm. Kuchlofen, 91 Nm. Brennholzlofen I, 86 Nm. II und 95 Nm. Reifig.

Especielle Verzeichnisse liegen an den bekannten Stellen zur Einsicht aus. Käufer haben 1/2 des Kaufpreises im Termin als Caution anzuzahlen. [469]

Friedrichsruh, den 12. December 1881.

Der Oberförster: **Lange.**

Lederwaaren

als: Portemonnaies, Brieftaschen,
Cigarren-Étuis cz.,

empfehlen
Ahrensburg. **E. Ziese.**

Kölner Dombau-Lotterie.

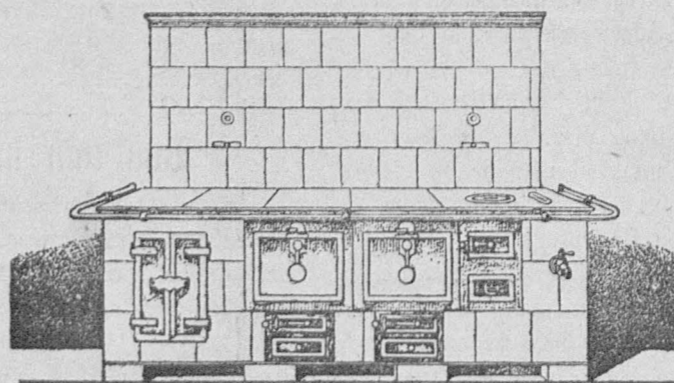
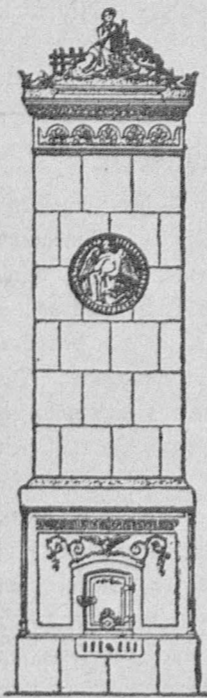
17. und letzte Ziehung 12./14. Jan. 1882.
1372 Geldgew. baar ohne Abzug. 75,000, 30,000 Mt. zc. — Nur Orig.-Loose verf. incl. fro. Zuf. aml. Gew.-Liste à Mt. 3.50. Der Haupt-Collecteur **A. J. Pottgießer** in Köln. Wiederverk. erh. Rabatt. [442]

Die Königl. privil. Apotheke
in Ahrensburg

empfehlen:

Giftfreie Farben in allen Nüancen

zum Färben jeder Art Stoffe,
als: Wolle, Seide, Wollgarn, Leinen, baumwollene und halbwollene Stoffe,
in Paketen mit Gebrauchs-Anweisung.
Musterbuch liegt zur Ansicht offen.



J. Fr. Wolf,

Göpfermeister,
AHRENSBURG,

empfehlen sich zur Anfertigung von
englischen Herden

in allen Größen,
Zimmer-Oefen

in verschiedenen Farben und den neuesten und bewährtesten Constructionen.

Reparaturen und Reinigungen werden prompt ausgeführt.

➔ **Eiserne Oefen aller Art.** ➔

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Bilder für Schule und Haus.

Zwei Bände, in Großfolio.

Mit je 192 Tafeln Abbildungen und 48 Seiten Text.

Inhaltsübersicht.

Erster Band.

1. Aus Norddeutschland.
2. Aus dem deutschen Frauenleben.
3. Raubthiere.
4. Bilder aus Südamerika.
5. Die deutschen Befreiungskriege.
6. Der St. Gotthardtunnel.
7. Das Jahr 1870—71.
8. Vom Jlyrischen Küstenlande.
9. Die deutsche Kaiser.
10. Aus Oesterreichs Bergen.
11. Bilder aus Ungarn.
12. Die deutsche Reichshauptstadt.

Zweiter Band.

1. Der Dom zu Köln.
2. Aus Schweizer Bergen.
3. Deutsche Sagen und Märchen.
4. Die deutschen Reichslande.
5. Goethe und Schiller.
6. 7. Der Rhein.
8. 9. Aus dem Königreich Sachsen.
10. Die deutsche Marine.
11. Das Thierleben der Alpenwelt.
12. Stenographische Bilder.

Preis jeden Bandes, in engl. Einb., 8 M. — Jeder Band ist einzeln zu haben.

Verlag der Expedition der Illustrirten Zeitung.

J. J. Weber.

[444]

Bestes deutsches Geschichtsbuch für die
deutsche Jugend!

Im Verlage der K. K. Hof- und Verlagsbuchhandlung von **Adolph Gestewitz** in **Wiesbaden** erschien und ist zu haben in Ahrensburg bei **Ernst Ziese**

GERMANIA

Vaterländische Geschichtsbilder aus Kriegs- und Friedenszeiten von L. WÜRDIG,
Deutsch-Vaterländischer Jugend- und Volks-Schriftsteller in Dessau

Preis sehr elegant gebunden 2 Mark.

Das Buch ist eine der besten Lectüre für die heranwachsende Jugend im Alter von 12—16 Jahren und dürfte die Germania sich bald in jeder Familien-Bibliothek befinden. Viele Initialen und Illustrationen zieren das Buch. [407]

Geschäftsbücher und Protokolle

in allen gangbaren Formaten, mit und ohne Linien,
dauerhaft gebunden,

empfehlen zu billigen Preisen

Ahrensburg. **E. Ziese's Buchbinderei.**

Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg

Ball

am zweiten Weihnachtstage
den 26. December 1881
ladet ergebenst ein
Duvenstedt. **M. Möller.**

Gold- & Silberschaum,
Mauschgold,

Gold-, Silber- und farbige
Glanz-Papiere

empfehlen
Ahrensburg. **E. Ziese.**

Reiner Leef-Honig

à Pfund 60 Vfg.
ist zu kaufen bei
C. S. Westphal.
Weilsdorf. [470]

Tannenbaum-Verzierungen,
als farbige Glasfugeln, Brillant-
Tannenzapfen, elegante Atrappen,
Glasfrüchte (neu),
sowie

Baum-Kerzen,

empfehlen
Ahrensburg. **E. Ziese.**

Zum diesjährigen Weihnachtsfeste
empfehle ich [471]

Tannenbaum-Confect

in größter Auswahl zu billigen Preisen.
Insbesondere halte empfohlen
Stuten und Semmel, Mandelconfect,
Crème-Tableten, Pralines, Kilipt-
Chocolade zc.

Ahrensburg, den 15. December 1881.

S. Leonhardt.

Englisch—Französisch.

Für das Selbststudium
der
Englischen, französischen,
italienischen und spanischen
Sprache

in die
Methode Dr. Richard S. Rosenthal's:
„**Das Meisterschaftssystem**“
das vorzüglichste Unterrichtsmittel.
Die Verlagshandlung verleiht gegen
Einsendung von 50 Pfennig in Brief-
marken franco den ersten Brief-
Einleitung und Lektion 1 enthaltend.
Prospecte gratis.
Rosenthal'sche Verlagshandlung
in Leipzig.

Italienisch—Spanisch.

Weihnachtsbäume,

sowie Lichter dazu,
empfehlen zu soliden Preisen
Ahrensburg. **S. Leifering.** [457]

Schreib- & Notenmappen,
Photographie- und Schreib-Alben

in großer Auswahl
empfehlen
Ahrensburg. **E. Ziese.**

Gesangbücher

in einfachen und eleganten Einbänden, empfehlen
Ahrensburg. **E. Ziese.**

Bilderbücher und Jugend-
schriften

vorrätig in
Ahrensburg. **E. Ziese's Buchhdlg.**